

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis im September: 2. Woche RM. 600 000.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 600000 zuzügl. Postbefreiung. Einzelnummern 100000 RM. u. Girokonto RM. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb., Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum RM. 70 000.—, auswärts RM. 90 000.—, Reklamezeile 150 000 RM. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auslieferung werden jeweils 90 000 RM. mehr berechnet. Schluss d. Anzeigenannahme: täglich 3 Uhr vormittags. In Konkretefällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachahrgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaf in Wildbad.

Nummer 214

Veranst. 179

Wildbad, Donnerstag, den 13. September 1923

Veranst. 179

58. Jahrgang

Wieder auf dem toten Punkt

Soweit wären wir also nun wieder! Poincaré hat Stresemann geantwortet und der Kern der Antwort lautet: „Hier bin ich, hier bleibe ich!“ Wir haben das Ruhrgebiet, wir halten es. Nachdem die Engländer töricht genug waren, uns hineinzulassen, kann kein deutsches Angebot uns den Wert dessen aufwiegen, was wir bereits besitzen. — Dies der Sinn der Antwort, das Drum und Dran war der übliche, giftige Hohn auf jede Bemühung deutscherseits, mit Frankreich zu einer Verständigung zu kommen. Poincaré hat der deutschen Regierung gnädigst bekräftigt, ihr „Ton“ habe sich geändert. Nun, sein Ton ist der alte geblieben; es ist ganz der Ton des Neureichen.

Man möchte aber doch fragen: wenn sich Poincaré im Besitz des Ruhrgebiets und des Menschenjandts, das er sich dort angeeignet hat, so unbeschreiblich wohl und zufrieden fühlt — was will er denn eigentlich noch? Weshalb antwortet er dem Reichskanzler überhaupt? Wenn für ihn mit der „Ergreifung“ der lebenden Pfänder und des Landes, wo sie wohnen, alles in Ordnung ist — wozu braucht er dann noch die Abgabe der deutschen Regierung an den passiven Widerstand? Wozu die Verständigung zwischen den Industriellen beider Länder, die auch seiner Meinung nach „eines Tages“ kommen muß? Warum muß denn Deutschland erst seine Haltung ändern und „seinen guten Willen bekunden“? Man sollte meinen, auf all das müßte Poincaré doch pfeifen können, wenn er sich im Besitz des geraubten Landes so wohl fühlt, wie er vorgibt, es zu tun. Da scheint also doch etwas nicht ganz zu stimmen. Denn das Deutschland durch die Ruhrbesetzung ohnmächtig ist, wie Poincaré behauptet, das kann doch ihm nur angenehm sein! Zwanzig Millionen Deutsche zwiel — diesen menschenfreundlichen Grundgedanken hat Poincaré doch auch zum Leitgedanken seiner Politik gemacht. Wenn er sich also so besorgt darum stellt, daß Deutschland seine eigene Rettung nicht verläßt, indem es zum zweiten Mal bedingungslos Unterwerfung annimmt und damit den Rechts- und Vertragsbruch der Ruhrbesetzung gutheißt — so muß Poincaré schon gestatten, daß wir diese zärtliche Sorge um uns, die zu seiner sonstigen Raubheit nicht paßt, einigermaßen verdächtig finden.

Zur Sache kann nur wiederholt werden: eine Regierung, die das erfüllen könnte, was Poincaré zur Bedingung seiner Gnade macht, gibt es in Deutschland nicht. Die „Leipziger Volkszeitung“, das Blatt des sächsischen Ministerpräsidenten Zeigler, deutete neulich schüchtern an, Stresemann hätte seinen sonstigen Angeboten ganz gut auch ein Stück deutschen Bodens hinzufügen können. Nur kommt dann hinterher ganz gewiß keine Regierung, die unter Poincarés diktatorische Forderungen ihre Unterschrift setzt. Es ist eher wahrscheinlich, daß der Sowjet-Kommunismus im selben Augenblick den Zeigler-Kommunismus preisgibt und die Verbindung mit „den Bolschewiken“ sucht, schon weil er ihnen die größere Stohkraft und Unternehmungslust zutraut. Was dann kommen wird, darüber soll man lieber nicht prophezeien. Nur ein Trost ist dabei: an der französischen Grenze, weder an der Versailler Vertrags-Grenze noch an der neuen Poincaré-Grenze, macht der Wirbelsturm, der dann in Mitteleuropa losbricht, nicht halt.

Inzwischen hat das Kabinett der großen Koalition die Pflicht, alles zu tun, um Deutschland innerlich zu festigen. Das wird mit der Schaffung einer neuen Währung, von der eilige Finanztechniker alles heil erwarten, nicht getan sein. Die Notenpresse auf der einen Seite kann nicht stillgelegt werden, wenn die Saugpumpe auf der anderen Seite nicht stillgelegt wird. Unser deutsches Unglück ist das Schwören auf Worte, auf Schlagworte, wenn sich's um Politik handelt, von denen wir dann nicht mehr loskommen. Beim Schlagwort vom passiven Widerstand hält uns Poincaré fest. Seihe sich die Sache nicht in aller Stille so wandeln, daß Poincaré nur die leere Hülse in der Hand behielte? Damit, daß wir den Ruhrpiraten die Mittel in die Hände spielen, um fortgesetzt auf den Markkurs zu drücken, ist es wirklich nicht mehr getan. Es gibt der Abwehr-Methoden auch zweifellos noch genug, nur muß man die Ausführung Männern überlassen, und sie nicht vorzeitig dem Allweiberkloß einer mehr oder minder „gesinnungstüchtigen“ Deffenlichkeit preisgeben.

Auf Hilfe von außen werden sich nachgerade auch die glaubensstärksten Traumpolitiker nicht mehr verlassen. Der Völkerverbund — bitte, nicht lachen! — hilft nur den Starken, die sich selbst zu helfen wissen; die Schwachen verweist er, wie Griechenland, auf Gebuld und Ausharren. Die englische Regierung — ist in der Sommerfrische und zurzeit für Politik nicht zu sprechen, für deutsche schon gar nicht. Die englische Arbeiterpartei veranstaltet von Zeit zu Zeit Gesellschaftsreisen ins Ruhrgebiet und laßt dazwischen drohende Botschaften, um die sich kein Mensch kümmert, weder in England, noch gar in Frankreich. Die Amsterdamer Internationale —

Tagespiegel

Die Vorverhandlungen in Berlin zwischen den Diplomaten über eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich gehen weiter.

Der Vorsitzende des interalliierten Garantiekomitees in Berlin ist nach Paris abgereist, um Gliederungen der deutschen Reparationsvorschlüsse vorzulegen und Anmerkungen einzuholen.

Reichsfinanzminister Dr. Gieseler gab im währungspolitischen Ausschuss des Reichstags Erklärungen über die Errichtung einer Goldnotenbank.

Die thüringische Regierung wurde durch die bürgerlichen Parteien und die Kommunisten gestürzt.

Reichskanzler Stresemann gab nähere Erklärungen zur politischen Lage und über die Verständigungsmöglichkeiten und -möglichkeiten Deutschlands mit Frankreich.

Aus Neuport kommt die seltsame Kunde, daß Finanzkreise Deutschland 1 Milliarde Dollar leihen wollen. Wer glaubt?

Der Dollar notierte über 100 Millionen RM.

getriebe, die türkisch-griechische Spannung, der unüberbrückbaren italienisch-jugoslawische Gegensatz und der Zustand Spaniens, das am Vorabend einer Revolution zu stehen scheint. Bei diesen Hinweis auf Spanien ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Frankreich, seit je und ständig von dem Willen befehen, sich in fremde Angelegenheiten einzumischen, hat im Lauf der Jahrhunderte in Spanien nicht weniger Anheil gesammelt als in Deutschland und seine böse Begabung hat es ihm ermöglicht, während es vollauf mit der Zerstörungsarbeit gegen Deutschland beschäftigt schien, in Spanien und gegen Spanien mit eifriger Hand Gift zu säen. Die sozialen Zustände in Spanien werden als unerträglich hingestellt, obwohl es dem spanischen Arbeiter gewiß nicht schlechter geht als dem französischen. Die politischen Parteien sollen sämtlich abgewirtschaftet haben, obwohl sie wahrlich in sich einen besseren Ausdruck des Volkswillens darstellen als der überfällige französische „Bloc national“. Der König soll in vertrautem Kreis geäußert haben, daß er bereit sei, die Krone niederzulegen und außer Landes zu gehen. So verbreitet der französische Nachrichtendienst und versteht es, diese Tatzarennachrichten überall, soweit der Bereich von Havas geht, in ausländischen Blättern zum Schaden Spaniens zum Abdruck zu bringen. Mit diesen Mitteln wird die Stimmung der Welt auf den Augenblick vorbereitet, wo es den Franzosen günstig scheint, die inzwischen sorgfältig vorbereiteten Minen aufzulegen zu lassen.

Wir in Deutschland sollten genau über französische Art Bescheid wissen, denn wir haben sie in Elsaß-Lothringen erlebt und sehen sie unter unseren Augen an der Saar, am Rhein und an der Ruhr wirken. Dennoch hat man sich bei uns so gut wie gar nicht um die Machenschaften Frankreichs auf der Pyrenäenhalbinsel und in Nordafrika bekümmert, weil wir zu viel mit uns selbst zu tun haben und weil wir für den Augenblick den Sinn für auswärtige Politik in verhängnisvoller Weise eingebüßt haben. Und gerade durch die Beobachtung der französischen Umsturztreiberien in Spanien können manche bei uns lernen, wie unheimlich zähsicher die französische Politik vorgeht. Zuerst wurde der Widerstand der Riffhaablen durch die Franzosen eingeleitet, und zwar aekch das nicht vorsichtig veritert und unter der Hand, tut desgleichen. Und Herr Poincaré schiebt die Last, die Herr Stresemann ein winzig Stüchlein vorwärts geschoben zu haben glaubte, schleunigst wieder auf den toten Punkt zurück. Da hilft nichts, es muß wieder von vorn angefangen werden. Mit den Versprechungen, daß die deutsche Regierung bereit ist, bis zu dem äußersten Punkt entgegenzukommen, wo ihr der Boden unter den Füßen zu schwinden beginnt, sollte nun doch der Bedarf auch des friedensseligsten Michels gedeckt sein. Nachdem Poincaré sich beklagt hat, der Ton sei zwar anders, die Melodie aber die gleiche, müßte man versuchen, ihm eine andere Melodie aufzuspielen. Ein Lied ohne Worte wäre zur Abwechslung vielleicht auch am Platze.

Tanger

„Die Friedensverträge von 1919 sind unmerklich ins Reichliche gekommen, und es ist wahrscheinlich, daß bald andere Weltereignisse unsere Aufmerksamkeit viel mehr erfordern werden als die Angelegenheit Deutschland“, schrieb neulich das Blatt des radikalen französischen Abgeordneten Herriot. „Man kann auch schon vorausagen, welche Fragen das sein werden: die Rückkehr Rußlands in das Völk-

sondern so öffentlich, daß die spanische Presse wiederholt in der Lage war, die französischen Waffen- und Munitionslieferungen an die Aufständischen urkundlich festzustellen. Als infolge der plötzlich in Erscheinung tretenden Ueberlegenheit der Bewaffnung die Aufständischen in der Lage waren, einige kleine Erfolge gegen spanische Truppenabteilungen zu erzielen, hauchte der französische Nachrichtendienst diese Schlappen ungeheuerlich auf und verfaß sie mit Leitartikeln über die Unfähigkeit der Spanier, Kolonialvölker zu behandeln. Gleichzeitig arbeitete die französische Wählerlei innerhalb Spaniens, am unter Hinweis auf die von ihr selbst in der ganzen Welt verbreiteten Ueberreibungen dem Volk den Glauben an die Berichterstattung seiner eigenen Regierung zu nehmen, das „verlustreiche Marokko-Abenteuer“ unbeliebt zu machen und die Stimmung der Massen auf einen Verzicht auf jede tatkräftige koloniale Unternehmung vorzubereiten.

Gelingt es, Unruhen größeren Umfangs in Spanien anzuzetteln und eine Revolutionsregierung zur Preisgabe des Restes spanischen Kolonialbesitzes zu beschwören und zu ertausen, so kann es nicht zweifelhaft sein, wer der lachende Erbe sein wird. Dann bemächtigt sich Frankreich ganz Marokkos; den Unterbau für diesen Zugriff hat es im Versailler Vertrage stillschweigend geschaffen. Dann wird Tanger die Gegenfestung gegen Gibraltar. Damit wäre der französische Plan, das Mittelmeer zu einem geschlossenen französischen Meer zu machen, fast der Vollendung nahegerückt. Aber bis dahin müssen die Karten günstig gemischt, der Augenblick muß sorgfältig abgepaßt sein, damit beim entscheidenden Trumpf England anderwärts beschäftigt, Italien durch die kleine Entente gefesselt, Deutschland durch die Eritschädigungslast völlig erdrückt ist. Tanger ist das nächste Ziel französischer Ländergier.

So unbekümmert lassen die Franzosen die neue Beute ihrer unerfättlichen Raublust ins Auge, daß sie ihre Pläne gar nicht zu verbergen bemüht sind. Man braucht nur ihre Regierungspreise zu lesen oder, wenn diese einmal zu weit, einen Blick auf das niemals rastende Treiben der französischen Nachrichtenagenturen in der internationalen Presse zu werfen, dann muß man Mitleid bekommen mit dem armen spanischen Volke, das der Niedertracht nicht gewachsen ist, trotzdem es sie in seiner Mehrheit heute noch klar durchschaut.

Die deutsch-französischen Verhandlungen

Vorbereitungen

Berlin, 12. Sept. Obgleich es anfangs halbamtlich bestritten wurde, ist es Tatsache, daß zwischen dem Reichskabinett und dem französischen Botschafter in Berlin und anderen französischen Diplomaten und Politikern Verhandlungen über ein deutsch-französisches Abkommen stattgefunden haben, worüber der französische Regierung bereits amtlicher Bericht erstattet worden ist.

Während die Reichsregierung sich in das gewohnte Schweigen hüllt, weiß der halbamtliche Pariser „Temps“ mitzuteilen: Es sei nur natürlich, daß Deutschland in seiner Lage Angebote mache und Verhandlungen suche. Selbst die englische Regierung sei jetzt auf dem Standpunkt angelangt, der deutschen Reichsregierung eine unmittelbare Verständigung mit Frankreich anzuraten. Frankreich sei nicht gewohnt, öffentlich zu verhandeln; wenn Poincaré sich in öffentlichen Reden die unabänderlichen Richtlinien seiner Politik dargelegt habe, so seien Verhandlungen dadurch nicht überflüssig geworden. Vorbedingung jeder Verhandlung sei die Aufgabe des passiven Widerstands im Rheinland und Ruhrgebiet. Weder Frankreich noch Belgien haben Veranlassung, das Ende des Widerstands mit Zugeständnissen zu ertausen. Jeder Versuch, die deutsche Zahlungsfähigkeit durch irgenwen prüfen zu lassen, werde auf den unüberwindlichen Widerstand Frankreichs stoßen. Die an Deutschland zu stellenden Entschädigungsforderungen seien ein für allemal festgesetzt.

Es wäre nun an der Reichsregierung, mitzuteilen, wie sie sich nach diesen Erklärungen von französischer Seite die weitere Verständigung vorstellt. Die wenigen unabhängigen Pariser Zeitungen schreiben selbst, daß Poincaré absichtlich die ihm von Deutschland angebotenen Verständigungsmöglichkeiten verderbe.

Die Wirkung auf die Börse

Berlin, 12. Sept. Der Versuch der neuen Reichsregierung, mit Frankreich zu einer unmittelbaren Verständigung zu gelangen, begegnet an der Börse einer sehr ungünstigen Beurteilung. Man glaubt nicht, daß Deutschland irgendwelche Vorteile oder Erleichterungen haben würde. Frankreich habe vielmehr nur im Auge, des lästigen passiven Widerstandes los zu werden. Reichskanzler Stresemann und Reichs-



Finanzminister Hilferding sind bereit, der französischen Industrie einen großen Teil des deutschen industriellen Aktienkapitals zu opfern (Frankreich verlangt 60 Prozent, D. Schr.) aber in Wirtschaftskreisen ist man überzeugt, daß diese Hingabe den Tod der deutschen Wirtschaft bedeuten würde, ohne daß von Frankreich ein Zugeständnis von irgendwelchem Wert zu erlangen wäre. Der Markwert hat an den Börsen aufs neue einen vernichtenden Sturz erlebt, während der französische Franken auch im Verhältnis zur Mark gestiegen ist.

Ministerrat in Bayern

München, 12. Sept. Das Kabinett ist gestern zu einer langen dauernden Besprechung der politischen und wirtschaftlichen Lage zusammengetreten. Wichtige Beschlüsse sollen bevorstehen.

Das Gerücht erhält sich, daß Dr. Wirth als Botschafter nach Paris gehen werde.

Der Dollar stand am 12. September zeitweise auf 123 Millionen Mark.

Nach einer halbamtlichen Nachricht wird der Reichsfinanzminister die Geldlieferungen in die besetzten Gebiete zur Sälgung des passiven Widerstands einstellen.

Vom Ruhrkrieg

Unterbringung Krupps

Düsseldorf, 12. Sept. Entgegen der früheren Meldung, wonach Krupp in ein französisches Gefängnis verbracht worden sein sollte, wird festgestellt, daß Krupp und seine drei Direktoren sich noch im Gefängnis in Düsseldorf befinden und zwar ist ihnen jetzt die Wohnung des Gefängnisdirektors angewiesen worden.

Der Milliardenraub

Essen, 12. Sept. Drei Beamten des Bergbauvereins sind gestern 30 Milliarden Lohngehälter abgenommen worden. — In der Gersheimer Glashütte haben die Franzosen 25 Milliarden geraubt.

Unerlaubte Notgeldausgabe

Bodum, 12. Sept. Die Bergbau A.-G. Ruhr und Lippe hatte vom Reichsfinanzministerium die Ermächtigung zur Ausgabe von 50 Milliarden Mark Notgeld erhalten, sofern der Betrag durch Hinterlagen gedeckt sei. Das Notgeld wurde aber ohne die Sicherheit in Verkehr gebracht. Die Direktoren Jahn und Falk wurden verhaftet. Sie hatten bereits weitere 50 Milliarden beantragt. Die Banken nahmen das Notgeld nicht an. 20 Milliarden konnten noch beschlagnahmt werden.

Einzahlung des Notgelds im besetzten Gebiet

Berlin, 12. Sept. Das von den Gemeinden und Industrie-Unternehmungen im besetzten Gebiet ausgegebene Notgeld soll so bald als möglich eingezogen werden. (Einzelne Betriebe lassen die ihnen vom Reich zum Zweck der Lohnzahlung zur Verfügung gestellten Vorkasse zu Devisenkäufen verwenden, während sie die Betriebsausgaben mit eigenem Notgeld decken).

Neue Nachrichten

Die Goldnotenbank

Berlin, 12. Sept. Die Verbindung der Reichsbank mit der neu zu gründenden Goldnotenbank ist, wie verlautet, so gedacht, daß die Reichsbank einen erheblichen Teil des Kapitals der Goldnotenbank übernimmt und ihr dafür einen Teil des Goldbestands der Reichsbank zur Notendeckung überläßt; den restlichen Teil des Kapitals sollen die an der Bank beteiligten privaten Kreise durch Devisenzahlung übernehmen. Die neuen Goldnoten sollen zu einem hohen Prozentsatz durch Gold und Devisen, ferner durch Goldwechsel und Goldkredite der Wirtschaftskreise gedeckt werden.

Die thüringische Regierung gestürzt

Weimar, 12. Sept. Der thüringische Landtag hat den An-

trag der bürgerlichen Parteien, der sozialistischen Regierung das Mißtrauen des Landtags auszusprechen, mit 30 gegen 22 Stimmen angenommen. Auch die Kommunisten stimmten für den Antrag. Die Regierung erklärte ihren Rücktritt. In der nächsten Sitzung wird über den weiteren Antrag der Rechten abgestimmt, den Landtag aufzulösen und Neuwahlen abzuhalten.

Die Italiener auf Korfu

London, 12. Sept. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge richten die Italiener auf Korfu einen Militärstützpunkt ein. In der Straße von Dignano sollen Seeminen gelegt sein.

Der Handel Gehtler — Zeigner

Berlin, 12. Sept. In der Reichskanzlei fand gestern eine Aussprache in der Angelegenheit der Anschuldigungen des sächsischen Ministerpräsidenten Zeigner gegen den Reichswehrminister Gehtler statt. Anwesend waren u. a. außer dem Reichskanzler eine größere Anzahl Personen, darunter sämtliche 5 sozialdemokratischen Reichsminister. In der Beurteilung des von Zeigner vorgelegten Anklagematerials ergab sich unter den Mitgliedern des Kabinetts vollständige Uebereinstimmung. Seitens der Reichsregierung wird alles gesehen, um den Streitfall aus der Welt zu schaffen. — Dunkel ist der Rede Sinn!

Keine Entziehung der Ruhrhilfe

Berlin, 12. Sept. Nach der „Voss. Ztg.“ will die Reichsregierung der Bevölkerung an Rhein und Ruhr die finanzielle Hilfe nicht entziehen, sondern die Auszahlung der Geldflüssigkeit durch einige rheinische Firmen verhindern.

Die Franzosen stellten der städtischen Hauptkasse in Gelsenkirchen ihren wöchentlichen Besuch ab. Mit vorgehaltenen Revolvern nahmen sie die Kassenbestände fort, wobei ihnen nicht weniger als 41,9 Milliarden Mark in die Hände fielen.

Eindrücke amerikanischer Kirchenmänner

Einige führende Persönlichkeiten der amerikanischen Kirche haben in der letzten Zeit das Ruhrgebiet bereist und ihre Eindrücke schriftlich niedergelegt. Der Generalsekretär des Internationalen Komitees der christlichen Vereine junger Männer, Mr. Eddy, Newyork, schreibt: „Die Dinge waren schlimmer, als ich mir hatte träumen lassen.“ Als Hauptkennzeichen der französischen Politik hebt er hervor: die militärische Belegung der besten Schulen, die systematische Wegnahme von Privatvermögen, die grundlosen Beschimpfungen, Freiheitsberaubungen, Mißhandlungen deutscher Bürger, die Hungerblockade gegen dies lebenswichtige deutsche Wirtschaftszentrum, das Vorfassen des Kommunismus auf das Ruhrgebiet durch Entwöhnung der deutschen Polizei und aktive oder passive Unterstützung der Kommunisten. Der amerikanische Theologe Professor H. C. Herring sagt sein Urteil folgendermaßen zusammen: „Sie (die Franzosen) sind tatsächlich ein Volk, das einen im höchsten Maße reizt. Wenn der amerikanische Senat sie in seiner Gesamtheit 1 Monat besuchte, dann würde er glatt gegen den Ruhrbesitz sein. So werden wenigstens einige von uns ihr Bestes tun, um Amerika zu zeigen, was für ein hoffnungsloses Schlammassel die Franzosen anrichten.“

Württemberg

Winnenden, 12. Sept. Markunruhen in Winnenden. Aus Anlaß des heutigen Viehmarktes kam es hier zu Unruhen, die bedrohlichen Charakter annehmen. Als das Marktgericht auf Anzeigen von Beamten der Wucherpelizei gegen einzelne Marktbesucher einschritt und bekannt wurde, daß zufällig auch ein Beamter des Finanzamts, unterstützt durch einen Landjäger, Erhebungen anstellte, entstand unter den Marktbesuchern eine lebhafteste Erregung. Ob diese sich mehr gegen das Marktgericht oder das Finanzamt richtete, läßt sich noch nicht feststellen. Ein Teil der Marktbesucher machte Anstalt, das Rathaus zu stürmen, um das dort tagende Marktgericht an der Fortsetzung seiner Tätigkeit zu verhindern. Die Beamten der Wucher-

pelizei konnten die erregte Menge zurückdrängen; von der Waffe wurde kein Gebrauch gemacht, obwohl ein Beamter der Wucherpelizei blutig geschlagen wurde. Da die J. L. mit Stöcken bewaffneten Marktbesucher das Rathaus umlagerten und Miene machten, dasselbe zu stürmen, wurde ein kleines Kommando der staatlichen Schutzpolizei im Auto von Stuttgart hierher geschickt. Der Schutzpolizei gelang es rasch, die Ruhe wieder herzustellen.

Hellbronn, 12. Sept. Schießerei. In Bödingen schoß der 24 Jahre alte Rehger Emil Müller im Streit auf die Arbeiter K. Roll und Ernst Quibbe. Die Verletzungen sind nicht gefährlich. Müller wurde festgenommen.

Tübingen, 12. Sept. Im goldenen Kranz. Samläratsrat Dr. Landerer und seine Gattin konnten am Sonntag das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beide Jubilare sind körperlich und geistig noch sehr rüstig.

Erolzheim O. A. Biberach, 12. Sept. Zündelerei. Das Dekonomiegebäude des Säblers und Landpostboten Steuer in Kirchdorf ist niedergebrannt, da der vierjährige Bub den im Hof aufgetürmten Strohhäufen anzündete.

Biberach, 12. Sept. Auch die Vieher werden wild — Die verräterische Briestafche. An der Warthauer Straße fiel eines der auf den Wiesen gebüteten Kinder eine vorübergehende Frau an, warf sie zu Boden und verlegte sie zum Glück nur leicht. Aber die Frau trug einen Korb Eier, die dem Ungestüm des Tieres nicht stand hielten und sämtlich in Brüche gingen. Gleich darauf versuchte das an diesem Tage offenbar sehr schlecht gelaunte Tier seine Kraft an einem Radfahrer, der jedoch unverletzt entkam. — Vor einigen Tagen wurden von einem Acker Kartoffeln gestohlen. Der Besitzer fand auf dem Platz eine Geldbriestafche mit Inhalt und Namensverzeichnis. Der Dieb hatte mit einem Freunde die Kartoffeln gestohlen. Obwohl die Diebe die Kartoffeln bezahlten, sollen sie zur Anzeige gebracht worden sein.

Baden

Karlsruhe, 12. Sept. In Karlsruhe kostet jetzt ein Glas Lagerbier 340 000 M und ein Glas Exportbier auf 430 000 Mark, eine Flasche Lagerbier 740 000 M, eine Flasche Exportbier 920 000 M, in der Wirtschaft jedoch durchschnittlich 30 Prozent mehr.

Der Dreher Erich Wund und der Zeichner Emil Wund aus Essen, gefährliche Kirchenräuber, wurden unter Einrechnung anderer Strafen wegen mehrfachen schwerer Kirchenraubs in Reichenbach, Bufenbach, Grensbach, Offenburg, Mühlheim, Donaueschingen zu 15 und 9 Jahren Zuchthaus, der Mithelzer Robert Reateinwald aus Mainz zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ankörungen bei Karlsruhe, 12. Sept. Verheerende Bewältigungen richten schon seit zwei bis drei Jahren, ganz besonders aber in den letzten Wochen, die Wildschweine auf den Feldern der Gemartung Anielingen an, die aus der Pfalz nach Durchschwimmen des Rheines auf badisches Gebiet gekommen sind. Ganze Maisfelder werden von den Rudein in einer Nacht zerstört; auch Kartoffelfelder, indem sie die Erde aufwühlen und die Kartoffeln herausbeissen. Zur Winterzeit fallen sie über die jungen Keime der Winteraart her und vernichten so die Ernte des kommenden Jahres.

Pforzheim, 12. Sept. Bestern früh kurz nach 7 Uhr stieß der Sohn des Malermeisters Kühn mit seinem Jagrwagen mit dem von Mühlhausen kommenden Stationskraftwagen zusammen. Er wurde tödlich verletzt.

Mannheim, 12. Sept. Zwischen mehreren jungen Burischen kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der 20-jährige ledige Schlosser Hermann Schäfer durch schwere Weiserliche getötet wurde.

Achern, 12. Sept. Gestern wurde auf dem Auhstein eine Karlsruherin namens Echo-Lacroix tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß die Tote beim einem Ausflug vom Tod überrascht wurde.

Sigmaringen, 12. Sept. Parteigabe. Eine freudige Lieberfassung wurde einem bedürftigen älteren Fräulein zuteil. Es fand morgens im Briefkasten einen 5-Millionen-Schein, den eine mildtätige Hand über Nacht hineingelegt hatte.

... es zogen drei Burischen wohl über den Rhein ...!

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erica Grupe-Börcher 71

Er ging durch das Zimmer und zog einen der Vorhänge zurück, welchen unsichtbare Hände vorher geschlossen. Draußen war die Nacht schnell hereingelunken. Wer der Mond stand im ersten Viertel, und die schmale silberne Sichel, gab einen jarten Schein rings über die verschneite Gebirgslandschaft. Wenger starrte hinaus. Seine Stimme lenkte sich etwas, fast wie im Selbstgespräch. Es klang wie ein Bekenntnis, das er sich jetzt endlich vom Herzen rang.

„Seit meiner Knabenzeit stand ja Melusine immer in meinem Herzen. Als einziger! Wenn ich sonst Mädchen und Frauen begegnete und kennen lernte, zog ich jedesmal gleich einen kalten Vergleich zwischen ihnen und Melusine. Und immer siegte Melusine! Keine hat solche Mädchenaugen wie sie! Keine hat ein Lachen wie sie. Gott, was habe ich schon als Junge für Streiche und Faren und Alotria angestellt — nur, um ihr Lachen zu sehen! — Wer nie habe ich den Mut gefunden, sie meine Liebe merken zu lassen. Ich war immer innerlich voller Jaghaftigkeit. Fühlte mich ungehobelt, schwerfällig neben ihrer graziösen Liebenswürdigkeit.“

Ramund rührte sich mit keinem Miede. Kein Wort warf er dazu. Er ahnte, wie tief das alles in dem Freunde gefessen und gelebt und genagt. Aber gerade, wenn er dem Freunde jetzt das Schicksal der Schwester vertraute, mußte er wissen; ob diese hoffnungslose Liebe stark genug gewesen war, alle Enttäuschungen zu überwinden, um dennoch immer neue Hoffnung zu schöpfen?

„Ich tat ja auch richtig daran, zu Schweigen. Ich hätte mir ja nur eine Abzehr geholt. — Zuerst war Dietward so glücklich, sie zu erobern. Oder — wars nicht vielleicht doch sein Unglück — wo er sie doch wieder verlor? Und nun soll dieser Monsieur Bouvier der Glückliche sein — dieser Vereingefasste, dieser Fremde, von dem sie so gut wie nichts weiß?“

Jetzt wandte er sich wieder dem Fenster weg und ließ Zimmer herein. Bei ihrer Wahl, die auf Dietward fiel, habe ich mich erst vor der Tatsache geneigt. Ich wählte ihr Herz bei einem Ehrenmann. Du weißt ja, wie ich Herrn v. Schölzer schätzte! Aber daß sie diesen Fremden mir vorzieht, der ich sie seit unsern Kinder-tagen kenne, dessen Leben so offen vor ihr liegt —

Seine Stimme zitterte vor Groll und Empörung. Ramund griff seine Worte auf: „Und wenn du Melusine noch lieb hast, Wenger — dann gibst du sie trotzdem nicht auf. Oder velleicht:

gerade deshalb nicht auf! Denn ebenso wie du jetzt um die Erhaltung deiner Heimat hier gegen die Verwöhnung kämpfst, ebenso mußst du Melusine ihrer Verirrung entlocken, die sie jetzt zu dem Franzosen führt! Ich selbst kann nicht alle die Fäden hier zu Ende führen, die ich angefangen habe einzuleiten. Ich will aus Strahburg fort sein, will über den Rhein gezogen sein, wenn sie draussen im Schloß von meiner Großmutter die Hochzeit von Alceste und der ganzen Franzosenclique feiern! Aber dir gebe ich jetzt die Fäden in die Hand! Und ich fühle es, Wenger, du wirst diesen ganzen Jauber vernichten können, mit dem Bouvier sie so unerschütterlich beehrt hat, — wenn du noch die Kraft in deiner Liebe zu Melusine hast!“

Wenger stand mitten im Zimmer. Den Kopf etwas zurückge-neigt, als sähe er in eine weite Ferne. Stark, klar und gefaßt stand er da. Ein großes Ziel stieg vor ihm unter den Worten von Ramund auf. Er war sich bewußt, daß er in dieser Stunde das Schicksal von Melusine anvertraut erhielt.

Da klang von ferne Gesang auf. Helle, süße, fröhliche Kinderstimmen! Ein Glanz legte sich in Wengers Züge. „Jetzt singen sie draußen die Weihnacht ein!“

Er schritt zur Balkontür, zog die Vorhänge zurück und öffnete die Tür. Ein breiter Alton stieg sich an das Zimmer. Im Sommer ein lustiger Sitz unter Äbelen von hohen Oleandern und Oran-bädern. Der herrliche weite Blick war auch jetzt im Winter der gleiche. Das Haus lag auf halber Höhe. Drüben im Dorfe blinkten die Lichter der brennenden Lampionbäume durch die Fenster. Rings in der Weite die Oberrheinische Ebene in ihrer schwebenden Majestät voll winterlicher Pracht. Ganz droben auf dem Gipfel des Müllenberges leuchteten Lichter aus den dunkel sich abhebenden Klostertürmen auf: die frommen Nonnen sangen am Totenschrein der Heiligen Maria die Weihnachtswesse.

Die erste Weihnacht im Frieden. Seit vier langen Jahren schwielen zum ersten Mal wieder die dampf bedehenden Geshäfte der Vogelkämpfe. Zum ersten Mal wieder in der Heimat — und doch — aus dem engen Kreis der Seinen war er heute herausgeschleudert, weil die drohende Verwöhnung ihm das Heimatgefühl in ihrer Mitte nahm.

Wenger schloß die Gedanken des Freundes. Er legte keinen Wert um die Schulter von Ramund und trat mit ihm langsam an die Ofenmauer des Altons. „Komm! Komm noch dieses Heimatbild mit dir, Ramund! Hörst du, jetzt kommen die Kurzenkinder und singen von Hans zu Hans. Ich nicht Marka Luther herodeso in Wochen vor das Haus der Frau Colia gezogen? Die, wie

wir im Esch unsere alten deutschen Wehnacht aus dem deutschen Mittelalter erhalten haben!“

Im Schein des Mondes sah man jetzt die junge Schar vor dem letzten Hause des Dorfes am Abhang stehen. Deutlich klang ihr fröhlich-neckendes Liedchen durch die winterliche Still:

„Christkindele, Christkindele! Komm doch zu uns herein!
Wir bringen dir e Frauhändele, und auch e Gasse Wein! —
E Wändele fürs Esel! Fürs Kindele — e Gäßele!
Und beten können wir auch!“

Stark und fest und freu schloß Ramund sich von dem Arm des Freundes umschlungen. Es war ihm, als hielte die Heimat ihn Drüben bestaunte der Gesang jetzt für ein Weibchen. Der Hausvater trat aus dem Hause heraus und rief die jungen Sängern zum freundschaftlichen Willkommen herein, oder spendete ihnen kleine Gaben oder Geldgeschenke. Und dann schritt er in den Stall, segnete unter dem wieder davonziehenden Gesang der Kinder Geselle und Vieh mit frommen Sprüchen ein und umwand draussen im Garten einige Obstbäume mit Stroh unter Segenswünschen auf ein kommandes gutes Erntejahr.

Uraut pflanzten sich die Gebräuche hier von Generation zu Generation!

Wenger kam nun der helle Gesang. Eines der heiligen alten frommen deutschen Weihnachtswesen stimmten sie nun an: „Es ist ein Ros“ entsprossen!“

Wenger löste sich den Arm von der Schulter des Freundes und neigte sich über den Alton herab. Jetzt kommen Sie zu mir herauf! Ich will Madame Gräßling rufen, daß sie Ihnen ein gutes Willkommen bietet!“

Der Gesang griff ihnen beiden ans Herz. Das waren andere Klänge als die schmutternde Marktschreie unter dem leichten selbstgefälligen Siegesgeschritt der französischen Kadres und den als „Lässler Maibel“ zurechtstimmten Franzosen aus Nancy usw., die für fünfzig Mark Schreiegeiß zu Vio-la-France-Rufen vom famosen Comité de réception gedungen worden waren.

Hier war das elstische Volk in seiner Wahrheit, in seiner Urwärdigkeit, in seiner urdeutschen Bodenständigkeit, Kultur und Kraft!

„Ihr, unsere Hoffnung, unsere Zukunft, ihr, unsere Jugend!“ dachte Wenger und sah der jungen Schar entgegen. Seine Züge wurden so licht und hell und zuversichtlich, wie sie den ganzen Abend noch nicht gewesen waren. Er freute sich auf ihr Kommen! Kannte er doch fast jedes einzelne von ihnen und war selbst jedem von ihnen bekannt. O, wie innig verwachsen war er doch mit dieser Scholle und ihren Menschen!

(Fortsetzung folgt.)



Die badiſche Getreideernte im Jahr 1923

Nach den Angaben der Saatensstands- und Ernteberichterlatter laſſen ſich die dieſjähri gen Ernteerträge des badiſchen Getreidebaues folgendermaßen veranſchlagen: Hafer 746 000 Doppelztr., Winterweizen 675 000 Doppelztr., Sommergerſte 667 000 Doppelztr., Winterroggen 537 000 Doppelztr., Spelz (auch in Gemenge mit Roggen und Weizen) 332 000 Doppelztr. Minder wichtig ſind die Erträge von Sommerweizen und Wintergerſte mit jeweils 34 000 Doppelztr. und Sommerroggen mit 16 000 Doppelztr. Dieſes Ernteergebnis bedeutet gegenüber dem Jahr 1922 ein Mehr an Winterweizen von 232 000 Doppelztr., an Wintergerſte von 215 000 Doppelztr., an Hafer 196 000 Doppelztr. und an Winterroggen von 77 000 Doppelztr. Das Ertragnis an Sommerweizen iſt ſchätzungsmäßig um 15 000 Doppelztr., das an Sommerroggen um 6700 Doppelztr. und das an Wintergerſte um 5400 Doppelztr. größer als im Vorjahr. Die Anbaufläche hat um ein geringes (4000 Hektar) gegenüber dem Vorjahr abgenommen.

Vokales.

Wildbad, den 13. Sept. 1923.

Hilfe! Da der Fahrſtuhl, von dem in der geſtrigen Nummer die Rede war, der Diakonienſtation gehört, ſo muß dieſe natürlich auch für die Reparaturkoſten aufkommen. Aus eigenen Mitteln kann ſie es freilich nicht. Einweilen hat, wie uns mitgeteilt wird, der Kirchenpfleger, der zugleich Rechner der Diakonienſtation iſt, die nötige Summe voorgeſchloſſen. Es ſind ſchon einige ſchöne Gaben zur Deckung dieſer Ausgabe eingegangen. Es fehlt aber noch viel an den 25 Millionen! Sodas für edelbendende Menſchen noch genug zu tun bleibt.

Eisenbahner-Konferenz. Seit geſtern weilen ca. 45 Eisenbahnbeamte aus Deutschland, Oeſterreich, Ungarn, Schweden und Holland hier, um über wichtige, verkehrstechniſche Fragen zu beraten. Von der Badverwaltung wurde im König-Karlbad ein Konferenzzimmer zur Verfügung geſtellt.

Behaltet Eure Heimatliebe. Bis jetzt haben ſich die öffentlichen Körperschaften, die ſich bekanntlich jederzeit der Preſſe ſehr wohl, wo es geht, gratis zu bedienen wiſſen, noch kein Bein ausgeriſſen, um die Notlage der um ihr Dasein kämpfenden Zeitungen zu lindern. Da verdient es doppelt hervorgehoben zu werden, daß der Stadtrat, das Bezirksamt und der Bezirksrat Neuburg (Bayern) ſich zuſammengelaſſen und einen gemeinſamen Aufruf an die Bezirksbevölkerung erlaſſen haben, um ſie zum treuen Feſthalten an dem Heimatblatt, dem „Neuburger Anzeigerblatt“, das im 120. Jahrgang erſcheint, nun aber dem Geſamtperſonal kündigen müßte, zu ermahnen. In dem auch inhaltlich recht bemerkenswerten Aufruf heißt es u. a.: „Die Stilllegung muß um jeden Preis vermieden werden. Die Preſſe iſt das Sprachrohr der Bevölkerung. Sie iſt unſere geiſtliche Waffe, ſie verbindet uns mit der großen Welt und dient unſeren wiſſenſchaftlichen Bedürfnissen. Sie vermittelt den Verkehr zwiſchen Behörden und Bevölkerung, kurzum, ſie iſt die Pulsader im ganzen Organismus des Bezirks und der Stadt. Wir richten daher an alle Behörden und Bewohner von Stadt und Land die wohlgemeinte Aufforderung, das Unternehmen zu unterſtützen.“

Einkommenſteuerbefreiung. Wie der Berliner „Vorwärts“ erfährt, wird Reichsfinanzminiſter Hilferding zum 15. September die biſherigen ſteuerfreien Beträge vom Lohn-einkommen verdoppelt, ſodas künftig ein Monatseinkommen von rund 170 Millionen Mark bei einem verheirateten Steuerpflichtigen mit 2 Kindern ſteuerfrei wäre.

Postnachnahmen ſind bis zum 10.000fachen Betrag der jeweiligen Gebühr für einen einfachen Fernbrief zuläſſig. Da ein ſolcher Brief zurzeit 75 000 Mark Porto koſtet, wäre alſo ein Betrag von 750 Millionen Mark zuläſſig.

Die Berechnungszahl für die Berechnung der Eisenbahnfahrpreiſe (Grundzahl mal Schließelzahl) beträgt ab 11. September 1 500 000.

Entſchädigungen bei Viehſchendenverlusten. Die nach dem Viehſchendenentſchädigungsgesetz für die Anmeldepflicht der Pferdebeſitzer maßgebende Entſchädigungsgrenze iſt in Baden von einer Million Mark auf 500 Millionen Mark hinaufgeſetzt worden. Pferdebeſitzer, die eine höhere Entſchädigung in Anſpruch zu nehmen beabſichtigen, müſſen ihre Pferde mit dem für ſie in Betracht kommenden Wert bei dem zutändigen Bezirksamt anmelden.

Militärgepanne für die Kartoffelverſorgung. Das Reichswehrminiſterium gibt bekannt, daß zur Verſorgung der ſtädtiſchen Bevölkerung mit Kartoffeln mit Genehmigung der Wehrkreiskommandos militäriſche Gepanne zur Verfügung geſtellt werden können, ſoweit der Dienſtbetrieb der Truppen es zuläßt. Die Entſchädigung unterliegt freier Vereinbarung. Die Geſtellung iſt auf die Zeit bis ſpäteſtens 15. November ds. J. beſchränkt. Anträge ſind von den in Frage kommenden Stadtverwaltungen an die Standortkommandos zu richten. Für Landwirte ergibt ſich die Nutzenwendung, daß, falls Gepanne für die Kartoffelabfuhr für das Land gewünscht werden, die zu beſteuernde Stadtverwaltung um Vermittlung anzuſuchen iſt. Für Privatperſonen dürfen keine Gepanne geſtellt werden.

Calmbach, 12. Sept. Ein ſeltener Genuß wurde uns am letzten Sonntag geboten. Muſikaliſche Kräfte aus Wildbad, bezw. Heilbronn boten uns in einem Kirchenkonzert Perlen der kirchlichen Muſik dar. Konzertsänger Schimmler, Heilbronn-Deſſau, ſang verſchiedene klaſſiſche Sachen, wie „Weiſagung und Gebet“ aus dem Oratorium „Der Tag der Hingilt“: „Es iſt genug“, Arie aus Elias, „Verlaß mich nicht“. Seine volle runde und geſchulte Stimme verriet den vollendeten Künſtler. Er hinterließ einen großen Eindruck auf die Zuhörer. Zur Abwechſlung ließ ſich Konzertmeiſter Otto Bahmann von den Lindenkünſtlerſpielen auf der Violine hören, und was er bot, zeigte den Meiſter auf dieſem Instrument. Seine vollendete Technik und ſein feſelvolles Spiel ging allen Anweſenden zu Herzen. Beſonders geſiel „Die Träumerei“ von Schumann. Oberlehrer Wernher-Wildbad hatte ſich ebenfalls in den Dienſt der guten Sache geſtellt und zeigte ſich als gewandter Orgelſpieler ſowohl in Einzeldortträgen (Choralfiguration von Bach) als bei der Begleitung der Geſänge und Violinſtücke. Das Konzert war trotz des ſchönen Wetters gut beſucht. Kleine Indispoſitionen des Sängers und des Instruments konnten den guten Eindruck nur wenig beeinträchtigen.

Unſer Garten im September

Die anhaltende Trockenheit des Auguſt macht im Gemüſegarten ſich an der mangelhaften Entwicklung der Kohlrarten recht auffällig bemerkbar. Wer nicht durch ausgiebige Bewäſſerung nachhelfen kann, wird kaum eine befriedigende Ernte haben. Denn mit der Trockenheit tritt auch die Raupe des Kohlweslings ſtark auf und ſchädigt durch ihren Fraß die Kohlrarten. Es bleibt keine andere Hilfe als das Ableſen der Freſſer, noch beſſer das Zerdrücken der gelben Ehdüſchen, bevor ſie zur Entwicklung gelangen. Die Trockenheit ſchädigt auch die Ausſaaten von Spinat, Möhren, Radieschen uſw., die im vorigen Monat bereits ausgeſät wurden. Die Keimfähigkeit der Samenreihen läßt ohnedies ſehr zu wünſchen übrig. Man muß deshalb dichter ſäen und reichlich bewäſſern. Wo Samen der Reife entgegengeben, ſammle man rechtzeitig, damit nicht die Vögel Schaden anrichten. Von Winterſalat, Feldſalat, Spinat, Schwarzwurzel, Kerbelrüben, Karotten und Petersilie ſind noch Ausſaaten möglich. Endvielen iſt zum Weichen zu binden. An den Tomatenpflanzen werden alle überſchüſſigen Triebe weggeſchnitten mit Ausnahme der vollſtändig ausgewachſenen Blätter, die zum Ausreifen der Früchte unbedingt erforderlich ſind. Leergewordene Beete ſind zu graben und wieder zu beſäen oder in rauher Scholle liegen zu laſſen. Die jungen Schößlingen von den zur Ueberwinterung beſtimmten Salat- und Kohlrarten ſind zu pflanzen.

Im Obſtgarten wird die Ernte des Hartobſtes notwendig. Viel Fallobſt, inſolge der Trockenheit und der Stürme, hat die Ernte ohnedies ſtark verringert. Wurmſtichige Früchte müſſen täglich geſammelt und verwendet werden, damit die Obſtmade ſich nicht anderwärts verpuppt und im nächſten Jahr wieder in vermehrter Anzahl auftritt. Die Vorbereitungen zur Herſtbepflanzung ſind zu treffen. Bäume und Sträucher zu beſtellen. Die Neuanlage von Erdbeeren iſt jezt möglich, ſobald Regen zu erwarten iſt. Die abgetragenen Himbeerruten werden abgeſchnitten und von den jungen Ruten die kräftigſten ſtehen geſaſſen für die nächſtjährige Ernte.

Im Ziergarten zeigen die Edelbohnen, Aſtern und Stroblumen den Beginn des Herſtes an. Schönvoorrichtungen gegen unerwartete Fröſte ſind bereitzuhalten. Man beachte aber dann auch die Wetterinſtrumente, welche Nachtfröſte anzeigen. Die froſtempfindlichen Gewächſe, welche in den Wohnräumen oder Glashausern überwintert werden müſſen, ſind Mitte des Monats unter Dach zu bringen. Abgeräumte Blumenbeete ſind mit Frühjahrsblähern zu pflanzen.

Allerlei

Hermes da Fonseca t. In Rio de Janeiro iſt Marſhall Hermes da Fonseca geſtorben. Er war zur Zeit des Kriegs mit Paragua 1855 geboren als Sohn des Marſchalls da Fronſeca, der den vorzüglichen Rückzug der Braſilianer bei Laguna leitete. Der Oheim hat den Sturz des Kaiſers Don Pedro II. herbeigeführt und war erſter Präſident der Vereinigten Staaten von Braſilien. Hermes da Fonseca nahm als Hauptmann an den Vorgängen teil, die zum Sturz des Kaiſerreichs führten. Als Kriegsminiſter hat er neuzeitliche Einrichtungen nach deutſchem Vorbild eingeführt, u. a. auch die allgemeine Dienſtpflicht. Sein Sohn diente einige Zeit als Leutnant im deutſchen Heer. Die Gegner waren dem Marſchall allzugroße Freundschaft für Deutschland vor.

Die Not der Stadt Leipzig. Die Weltmeſſer- und Induſtriefabrik Leipzig iſt genötigt, die Gehälter und Löhne durchweg herabzuſetzen, um nicht die Zahlungsunfähigkeit erklären zu müſſen.

Das ausgehobene Pfandhaus. Der Stadtrat von Würzburg hat beſchloſſen, das ſtädtiſche Pfandamt aufzulöſen. Das Pfandhaus, das ſeit 1750 beſteht, wurde in der letzten Zeit ſo wenig in Anſpruch genommen, daß die Einnahmen des Amtes in keinem Verhältnis mehr zu den Ausgaben ſtehen.

Verhungert. In Berlin iſt der Lyriker Maximilian Beer an völliger körperlicher Erſchöpfung im 75. Lebensjahr geſtorben. Daſelbe Schickſal hatte vor wenigen Wochen der verdienstvolle Weimarer Schriftſteller Profeſſor Schüllermann — unter Täuſelungen von Fällen einer der wenigen, die der Deſſenlichkeit bekannt. Und wie viele werden noch folgen! Eine gewiſſe Jugend aber lebt in Saus und Braus und zerſaſen die Tauſendmarkſcheine als Altpapier. Wenn das kein Fortſchritt iſt!

Denkmalschändung. Der Arbeiter Alfred Heidepriem und der Schloſſergeſelle Willi Hörſtel haben in Rathenow bei Berlin das ſchöne Bismarckdenkmal auf dem Weinberg in unerhörter Weiſe verwüſtet. Die Denkmalschänder brachen den vier Meter langen Säbel der Bismarckfigur ab und zerkümmerten ihn, auch Helm und Wehrgehänge wurden zerſtört.

Unterſchlagung. Ein Betriebsrat eines großen Betriebs in Eisenach hat die ihm übertragene Vertrauensſtellung zu großen Unterſchlagungen mißbraucht. Er iſt mit über 90 Millionen Mark vereinnahmter Gelder geſchüchelt.

Falschmünzer. In einer Kellerwohnung in Berlin überraſchte die Polizei einen Buchdrucker und einen Lithographen bei der Herſtellung falſcher Reichsbanknoten; 700 Bogen zu je 25 Millionen wurden beſchlagnahmt.

Raubüberfall. Im Schnellzug Frankfurt-Berlin wurde ein junger Mann überfallen, beraubt und zum Wagen hinausgeworfen. Er wurde tödlich verletzt aufgefunden. Die Reichsbahndirektion hat eine Belohnung von 45 Millionen ausgeſetzt.

Chineſiſche Seeräuber. 50 bewaffnete Seeräuber belegen als harmloſe Reiſende auf dem zwiſchen Kanton und Hongkong verkehrenden Dampfer „Hsilm Chang“ die Pläze. Mitten auf der Ueberfahrt überfielen ſie den Kapitän und die Schiffsmanſchaft, plünderten das Schiff und die übrigen Reiſenden aus und ſtoben mit einer Beute von 25 000 Dollar. Zwei Schiffsleute ſowie 9 chineſiſche Reiſende wurden in einer bereitſtehenden Dſchunke als Geiſeln mitgeſchleppt und ſollen nur gegen Löſegeld freigegeben werden.

Die größte Blume der Welt. In dem engliſchen botaniſchen Garten von Rew befindet ſich eine Pflanze, der Amorphophallus, der die größten Blüten der Welt hat. Ein aufrecht ſtehender Mann kann die Krone dieſer Blume kaum mit ſeinen Fingerſpitzen erreichen, und mit ſeinen Armen kann er die Blüte kaum zur Hälfte umſpannen. Der Geruch dieſer Blume iſt ſehr ſchlecht und wird als ein „Gemisch von fauligen Fiſchen und verbranntem Zucker“ bezeichnet. Der Stiel der Rieſenblume ſchießt bis zu einer Höhe von 12 Fuß empor. Obwohl die Pflanze, die aus Sumatra ſtammt, den Eindruck eines jungen Baums macht, gehört ſie doch zu den Kräutern und iſt dem geſteckten Aaronſtab verwandt.

Stiefel muß ſterben... „Stiefel muß ſterben, iſt noch ſo jung, jung, jung!“ Dieſes altbeliebte Studentenlied, das in weiten Kreiſen geſungen wird, iſt ſeinem „tieferen Sinn“ nach ſo dunkel, daß man es in die Klaſſe des „höheren Witzſinns“ eingereiht hat. Die Entſtehung des Liedes hat aber eine ſehr ernſte Veranlaſſung, wie in „Ueber Land und Meer“ mitgeteilt wird. Zu Luthers Zeiten lebte in der Nähe von Wittenberg ein Pfarrer Stiefel, der 1533 den Weltuntergang vorausſagte. Er wühlte ſeine Bauern von dem Eintreffen des jüngſten Gerichtes an einem beſtimmten Tag ſo zu überzeugen, daß ſie all ihr Hab und Gut vergeudeten. Als aber an dem vorausgeſagten Tag der Weltuntergang nicht eintraf, wurden ſie gegen ihren Pfarrer aufgebracht, ergriffen ihn und führten ihn gebunden nach Wittenberg, wo ſie verlangten, daß er hingerichtet werde. Aus dieſem Anlaß, der in Wittenberg viel Aufſehen erregte, dichtete ein Student das Lied vom „Stiefel muß ſterben“, das ſeine Beliebtheit bis auf unſere Tage erhalten hat.

Von Nahrungsmitteln umgeben — verhungert! In Offen hat man einen Poſtchauffeur in ſeiner Wohnung tot aufgefunden, der bis zum Skelett abgemagert war. Die Unterſuchung ergab, daß der Mann unterernährt war. Unter dem Bette des Toten hing eine Menge Speck und eine Anzahl von Dauervorräten. In der Wohnung fanden ſich Fleiſchkonſerven, Gemüſe, Obſt und ſonſtige Lebensmittel. Zigarren waren ſtets mitgeführt. Der Vorrat an Rauchtabak war ſo groß, daß er jahrelang ausge reicht hätte. Die Jügend zum Bette war mit Kartoffeln und Kohle verbarrikadiert! In acht großen Säcken war verrottenes Brot aufbewahrt. Man entdeckte ferner 310 Goldmark in 10- und 20-Markſtäcken, ſowie Wertpapiere, deren Milliardenbeſtand noch nicht feſtgeſtellt werden konnte. Man kann nur annehmen, daß der Mann geiſtesgeſtört war.

Fast 1 1/2 Millionen Tote in Japan. Nach einer Blättermeldung aus Kagawa wird amtlich gemeldet, daß biſher über 1 350 000 Tote feſtgeſtellt worden ſind. Die Zahl der zerſtörten Häuser beſtaht ſich auf 316 000. Nach einer Meldung aus Tokio iſt die vulka niſche Inſel Oſhima, die während des Erdbebens im Meere verſchwunden war, wieder aufgetaucht. Sie trägt jezt einen neuen Vulkan, der in ſtändiger Tätigkeit iſt. Ferner wird gemeldet, daß nach den letzten amtlichen Statiſtiken in Tohokama 23 000 Perſonen getötet und 40 000 verletzt worden ſind. 71 v. H. der Gebäude von Tokio ſind zerſtört worden. In der ganzen Gegend von Salon beträgt die Zahl der Toten 10 000.

Erdbeben mit kataſtrophalen Folgen. Durch das kataſtrophale Erdbeben, das jezt Japan heimſuchte, und die Stadt Yokohama zerſtörte, wird die Erinnerung geweckt an Erdbeben, die wegen der Opfer, die ſie forderten, der Geſchichte angehören. So verzeichnet die Geſchichtstafel unter anderem die folgenden Erdbebenkataſtrophen: 79 n. Chr.: Ausbruch des Vesuvs, wodurch die Städte Herculaneum, Pompeji und Staſiä verſchüttet wurden und wobei der Naturforſcher Plinius d. Ae. unter angeblich 30 000 Perſonen den Tod fand. 1631: Ausbruch des Vesuvs mit 20 000 Toten. 1667: Erdbeben im Kaukaſus, das 80 000 Tote forderte. 1669: Ausbruch des Aetna, wodurch 12 Orte zerſtört und 25 000 Menſchen dahingerafft wurden. 1693: ließ das Erdbeben auf Sizilien 100 000 Tote zurüch. 1703 wurde durch das Erdbeben in Japan Jeddo zerſtört (300 000 Tote). 1731: Erdbeben in China mit 100 000 Toten. Durch das Liſſaboner Erdbeben am 1. November 1755 kamen 50 000 Menſchen um, durch das in Kaſabrien 1783 100 000 Menſchen. 1797 war das Erdbeben in Panama (40 000 Tote), 1868 jenes in Peru (20 000 Tote), 1883 hatte der Ausbruch des Vulkans auf Krakatau in Java 40 000 Bewohnern das Leben geſoſt. 1895 finden wir abermals ein Erdbeben in Japan mit 20 000 Toten. Am 8. Mai 1902 brach der Mont Pele auf Martinique aus (32 000 Tote). Geringere Folgen hatte das Erdbeben in San Franzisko am 8. Mai 1905 mit 500 Toten. Am 28. Dezember 1908 kamen durch das Erdbeben in Kalabrien und Sizilien rund 80 000 Menſchen um. Am 12. Januar 1915 ſuchte ein Erdbeben in Mittelitalien namentlich Nezzano und Sora heim und verwandelte Aezzona, Sora, Celano und Peſcina in Trümmerhaufen. Die Zahl der Opfer wurde auf 25 000 Tote geſchätzt. Durch das Erdbeben in China am 16. Dezember 1920, das das Gebiet von Siſabel in der Nähe von Shanghai erſchütterte, wurden 189 000 Menſchen getötet.

Ein rückwärtsſtehender Fluß. Die „Sunday Times“ bringen die Nachricht, daß inſolge von toloſſalen Gewittern der Chicago River umgekehrt hat, vom Michiganſee gegen den Miſſiſſippi zu fließen. Der Stand dieſes Fluſſes war ein derart hoher, daß der Chicago River ſeinen Lauf rückwärts nahm, ſo daß auf dieſe Weiſe der Miſſiſſippi die Waſſer des Sees nährte, anſtatt ſein Waſſer von dieſem zu erhalten.

Der heilſame Knoblauch. Roher Knoblauch hilft überraschend ſchnell die Ruhr und ruhrartige Ertranlungen. Außerdem haben auch mediſiniſche Autoritäten anerkannt, daß der Knoblauch eine beſondere Heilwirkung gegenüber dem übermäßigen Blutdruck in den Arterien beſitzen ſoll. Seine Anwendung iſt bei Arterienverſtärkung von gutem Erfolge. Man läßt die Knoblauchzwiebeln in einer dem Bierſagen des Weſchts entſprechenden Menge von 93prozentigem Alkohol drei Wochen lang liegen, filtriert die ſo erhaltene Trägſigkeit und gibt ſie dem Kranken. Wenn auch nur täglich dreifig Tropfen aufgenommen werden, läßt ſich doch bald eine Verminderung des Blutdrucks feſtſtellen. Die Wiſſenſchaft kehrt damit wieder einmal zu einem dem Volke ſeit Jahrhunderten bekannten Heilmittel zurück.

Geiteres.

Des Münchners Klage. „Dös iſt halt a Kreuz, wenn ma ſo an Bierbauch hat: Rich kommt jezt mei' Bad'loſ'n' ſo teuer wie früher a Gradanuz.“

Verdenſchung. „Was ſind Sie?“ — „Bakteriologe!“ — „Immer dieſe Fremdwörter! Sagen Sie doch einfach Bäder!“ (Fliegende Blätter.)

Erklärlich. „Darf ich Sie bitten, mein neuweſtes Werk zu leſen, Herr Schriftleiter? Es iſt mit meinem Herzblut geſchrieben.“ — „Ja, ja, wo jezt die Tinte ſo teuer iſt.“

Neureich. „Sie haben ein Auto gekauft, Frau Krauſe? Ein offenes?“ — „Rein, eine Limonade.“ (Fliegende Blätter.)



Letzte Nachrichten.

Eine Milliarde Dollar für Deutschland?
 New York, 12. Sept. Die „New Yorker Times“ veröffentlichten, wie die „Vossische Zeitung“ schreibt, einen längeren Artikel, nach dem aus New Yorker finanziellen Kreisen verlautet, daß eine Anleihe von 1 Milliarde Dollar zur Rettung Deutschlands vom wirtschaftlichen Zusammenbruch einen der hauptsächlichsten Gegenstände der Erwägungen der internationalen Bankierswelt bilden sollen, sobald in der Ruhrfrage ein Abkommen zustandekomme und eine Einigung mit den Verbündeten erfolge. Ein Viertel der Anleihe wird wahrscheinlich amerikanischen Bankiers zur Zeichnung angeboten werden. Der industrielle Besitz Deutschlands und die von den anderen europäischen Nationen zu leistenden Garantien würden die Sicherheit für die Anleihe bilden.

Die wertlose deutsche Mark.

Vasel, 12. Sept. In der Vassler Börse wurde heute zum erstenmal die deutsche Mark infolge ihrer fast vollständigen Wertlosigkeit nicht mehr notiert. Die deutsche Mark teilt damit das Schicksal des russischen Rubels.

Abbau der Beamtenhaft.

Berlin, 12. Sept. Reichsfinanzminister Dr. Hilferding hat bei dem Empfang von Vertretern der Beamtenorganisationen mitgeteilt, daß eine allgemeine Einschränkung des Beamtenstandes, der heute das Dreifache der Vorkriegszeit betrage, nicht zu umgehen sei. Mit dem Abbau des Beamtenstandes solle ab 1. Oktober begonnen werden, wobei die wohl erworbenen Rechte der Beamten beachtet werden würden. Auch die achtstündige Arbeitszeit der Beamten würde sich denjenigen Änderungen anpassen müssen, die das Reichskabinett zur Befreiung der Staatsfinanzen zurzeit in Erwägung zieht. Im Prinzip soll am nächsten Freitag festgehalten werden.

Holzraub in der Eifel.

Berlin, 12. Sept. Die Franzosen sehen die Abholzung der linksrheinischen Wälder mit Hochdruck fort. Sie haben sich in verschiedenen Forstverwaltungen eingesetzt und ihre eigenen Beamten eingesetzt. Auch in der südlichen Eifel wird die Abholzung eifrig betrieben. In der ganzen Gegend haben die Franzosen einen lebhaften Abtransport des Holzes organisiert.

Polen und die deutschen Ansiedler.

Haag, 12. Sept. Der ständige internationale Gerichtshof im Haag hat unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Loder in öffentlicher Sitzung das Gutachten in der Frage der deutschen Ansiedler und Pächter in Polen abgegeben, um das er vom Völkerbundrat gebeten worden war. Das Gutachten betrifft 1. die Frage, ob der Völkerbundrat für die Angelegenheit der deutschen Ansiedler in Polen zuständig ist, und 2. ob die Maßnahmen, die Polen gegen die Ansiedler und Pächter getroffen hat, mit seinen internationalen Verpflichtungen aus dem Vertrag von Versailles und dem Minoritätenvertrag in Einklang zu bringen sind. Der Gerichtshof hat die erste Frage in bejahendem Sinne beantwortet und sich über die zweite Frage dahin geäußert, daß das Vorgehen Polens mit seinen internationalen Verpflichtungen in Widerspruch stehe. Der Völkerbundrat wird nunmehr eine endgültige Entscheidung zu treffen haben.

Zuspitzung der Balkanfrage.

London, 12. Sept. Die „Times“ veröffentlichten heute ein Telegramm aus Paris, worin es heißt, daß die Lage auf dem Balkan nach wie vor bedrohlich sei. Es finden fortgesetzt Konferenzen mit den jugoslawischen Gesandten statt. Die jugoslawische Regierung behauptet, daß die Truppenzusammenschüßungen an der jugoslawischen Grenze fortbauern. Bessere Verstärkungen seien in den letzten Tagen nach Korfu geschickt worden, im ganzen 3 neue Regimenter. Das wird in Athen als ein Beweis dafür angesehen, daß Mussolini nicht daran denke, die Insel zu räumen.

Der Antrag der Deutschnationalen auf Einberufung des Reichstags ist vom Präsidenten Eöde abgelehnt worden.

Nach dem B. L. bekräftigt die vorläufige Erhöhung der Löhne der Staatsarbeiter für die kommende Woche etwas über 130 Prozent gegenüber der Vorwoche.

Neue Erdbeben

Nach Meldungen aus Tokio dauern die Vergasbrüche verbunden mit Erdstößen fort. In Tokio ist ein neuer Brand ausgebrochen. Laut Bekanntmachung des Magistrats sollen über 84 000 Tote in den Straßen Tokios liegen.

Das Erdbeben in Indien am Montag früh 4 Uhr war am stärksten in der Gegend von Affam und Mimensig (650 Kilometer östlich von Kalkutta), wo die meisten Häuser zusammenstürzten. In Kalkutta ist der Sachschaden nicht bedeutend.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 12. Sept. 96 240 000 (66 265 500). Der Dollar war über 110 Millionen, das Pfund Sterling auf 450 Millionen.

Der Wert einer Million Mark in Pfennigen am 10. Sept. in Holland 8, Belgien 35, Norwegen 14, Dänemark 12, Schweden 8, Italien 3, London 9, New York 8, Paris 28, Schweiz 9, Spanien 12. Goldmarkkurs der Reichsbank am 10. Sept. 232 587 000 M für ein Zwanzigmachtstück.

Das Goldmarkgeld wird ab 15. September zweimal wöchentlich, Samstag und Mittwoch, festgelegt. Dem Samstagtag wird bis auf weiteres der Dollardurchschnittskurs des vorhergehenden Montag und Dienstag, dem Mittwochtag der des Donnerstag und Freitag zugrunde gelegt.

Spanien und die Mathematik. In Spanien verfolgt man den Sturz des Markkurses mit Besorgnis. Die Zeitungen weisen darauf hin, daß die spanische Privatwirtschaft dadurch große Verluste erleide.

Ein Zentner Preiskorn (Weizen) kostet in Berlin frei Keller 7 1/2 Millionen Mark.

Ein Pfund Fleisch kostet in Leipzig durchschnittlich seit 10. Sept. 16 Millionen Mark.

Der Zuckerpreis. Der Reichs Ernährungsminister hat, wie bereits berichtet, den Fabrikpreis für Zucker auf 200 Millionen M für den Doppelpentner (Grundlage Meißel Magdeburg) festgelegt. Der Großhandelspreis für die Provinz Brandenburg wurde für die Woche vom 10. bis 17. September auf 320,7 Millionen einschl. Zuckersteuer frei Haus des Großhändlers berechnet, soweit nicht etwa noch Ueberlandzuschläge dazu kommen.

Das Berliner Wechsellager hat im Monat August Waren im Wert von etwa 20 Milliarden Mark beschlagnahmt. Die Marktgerichte verhängten Strafen von insgesamt rund 263 Millionen Mark.

Die Schlüsselzahl des Deutschen Buchhändlervereins erhöht sich vom 13. September ab auf 9 Millionen.

Stuttgarter Börse, 12. Sept. Wie die Devisenpreise, so überstiegen sich heute auch die Börsenkurse in einer nie gesehenen Weise. Der völlige Zusammenbruch der Papiermark lag die Markbesitzer in die Knieen; die Nachfrager waren enorm, wogegen Verkäufer nur in ganz geringem Maß vorhanden sind. Die Kurse erhöhten ihren Stand bis zum Zehnfachen und waren meistens nach oben rationiert. Gegen Schluß erlöschte das Geschäft etwas, man bleibt aber trotzdem sehr fest. Die festverzinslichen Werte lagen ebenfalls sehr fest. — Bankaktien (in Millionen Prozent): Hypothekbank 20 (5), Poltenbank 70 (25), Vereinsbank 65 (20), Brauereierwerke: Cölniger 50 (20), Reichenmeyer 60 (20), Pilsener 30 (12), Hohenjoller 80 (30), Walle 50, Metallaktien: Feinmechanik 700 (250), Sehnert 550 (250), Andreas Koch 200 (65), Jungbans 180 (50), Metallwaren 600 (200), Maschinenaktien: Daimler 80 (20), Laurahelm 100 (110), Magirus 60 (20), Cöplinger 120 (35), Besser 100 (25), Weingarten 250 (60), Neckarjäger 120 (35), Spinnereierwerke: Erlangen 180 (45), Unterhausen 300 (100), Wiggelm 450 (130), Pflieger 300 (100), Kotteln 300 (130), Kuchen 300 (100), Cöplinger 250 (85), Kotteln 300 (130), Reinheitsindustrie 600 (200), Kolb-Schule 250 (50). Uebrigte Werte: Walle 500 (250), Bremen-Verlagshelm 250 (100), Jermannwerk Heidelberg 120 (35), Kaller Otto 100 (48), Kramm 80 (30), Leibbrand 80 (15), Knopffabrik Schorndorf 135 (40), Anori 130 (40), Stuttgarter Zucker 300 (70), Kraftwerk Altmühlberg 120 (33), Seht Wadenheim 200 (40), Pächermühle 250 (60), Weizenbrennerei 35 (15), Union Deutsche Verlagsgesellschaft 50 (25), Salzwerk Heilbronn 1500 (400), Transport 10 (7), Ziegelwerke Ludwigsburg 120 (60). Württ. Vereinsbank.

Berliner Getreidepreise am 12. Sept. in Millionen Mark: Weizen — (11. Sept. 85—85), Roggen 110—115 (70—75), Gerste 111—120, Hafer 100—105, Weizenmehl 480—510, Roggenmehl 350—380, Weizenkleie 75—78, Roggenkleie 75—78.

Devisenkurse

Berlin	11. September		12. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	25935000	26065000	27907000	28095000
Belgien	3002250	3107750	4688250	4711750
Norwegen	10573500	10626500	15561000	15639000
Dänemark	11070000	12030000	17550000	17640000
Schweden	17552000	17640000	25530000	25664000
Italien	2912 00	2927300	4302200	4330 800
London	299250000.0	300750000.0	438900000.0	441100000.0
New York	60034500	66365500	95760000	96240000
Paris	3780500	3809500	5605950	5634050
Schweiz	11970000	12030000	17316600	17403400
Spanien	8977500	9022100	12917500	13032500
Djib-Deft. (100 K)	93765	94235	135660	136340
Drac	1974050	1984350	1516200	1523800
Ungarn	349125	350875	5187	5213
Argentinien	21549000	21650400	30932500	31077500
Tokio	31920000	32080000	45885000	46115000

Wärkte

Schweinepreise. Auf dem Schweinemarkt in Aalen kosteten bei einer Zufuhr von 12 Milchschweinen das Paar 160—200 Millionen. In Bopfingen galt bei einer Zufuhr von 28 Stück ein Paar Käufer-schweine 240—300 Millionen, ein Paar Saugschweine 100—150 Millionen. In Korbilingen kosteten bei einem Zutrieb von 437 Saugschweinen und 14 Käufers erstere 80—150 Millionen und letztere 200—300 Millionen je das Stück.

Leinwand, 11. Sept. Hopfen. Die Umsätze im Hopfengeschäft sind zurzeit gering. Die Produzenten halten mit dem Verkauf noch zurück. Früh- und Späthopfen werden mit 1,5—2,5 Millionen je nach Qualität bezahlt.

Druckfehlerberichtigung. Zu unserer letzten Notiz Taler statt Mark sind einige sinnstreuende Druckfehler stehen geblieben. Es ist zu lesen: Der Taler... ist von jeder ein Stück zu den reinen Silberwährung gewesen, während die Bezeichnung Mark sowohl für Silber- wie für Goldwährung nach altem Sprachgebrauch anwendbar ist.

Gebt zum Deutschen Volksoffer!

London und Paris

Rom, Kopenhagen und Madrid sind die Stützpunkte neugewonnener Sonderberichterstattung, die wie ein Vertreter für Rußland dem Schwäbischen Merkur Berichte aus dem Ausland liefern. Wir kämpfen um

Freiwerden von einseitig gefärbten Berichten, um in sachlicher Darstellung den Lesern des Schwäbischen Merkur, der bei der Post oder in Stuttgart, Königsstraße 20, bestellt wird, Aufklärung zu geben über die Stellung des Auslandes zum Ringen um

das Ruhrgebiet

Evang. Gottesdienst Sonntag, 16. Sept., nachm. 1/3 Uhr in Sprollenhau, Predigt: Stadtvicar Reidel. Im Anschluß Christenlehre.

Freiwillige Versteigerung.

Am Samstag, den 15. September 1923, nachmittags 2 Uhr kommen im Pfandlokal 800 leere Weinflaschen, ein Quantum Böttgermühle, 1 Gasherd, Betten, Schreinwerk und mehrere sonstige Haushaltungsgegenstände zur Versteigerung.

Sähle, Gerichtsvollzieher.

Osc. Burghard / Pforzheim
 Telefon 163 Zerronnenstraße 1—3

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Vorhänge jeder Art, Dekorationsstoffe
 Matratzenstoffe, Jacquard-Drelle
 Teppiche, Läuferstoffe,
 Chaiselongue-Decken, Tischdecken

Brombeeren

kauft jedes Quantum
 (Versandgefäße können gestellt werden)

Chr. Küenzlen
 l. württemberg. Fruchtsaftpresserei mit Dampftrieb
 Sulzbach a. d. Murr.

Alle ehemaligen
126er,

Seute abend 1/9 Uhr im Lokal.

Ab heute beginnen wieder die regelmäßigen Spielabende, pünktliches Erscheinen ist erste Pflicht eines jeden. Vorangegangene Mandoline- und Gitarrespieler sind jederzeit herzlich willkommen. Diejenigen Freunde des Mandolin- und Gitarre-Spiels, die ernstlich gewillt sind, daselbe in gründlichem Unterricht zu erlernen und später event. im Verein mitzuwirken, erhalten nähere Auskunft durch den Vorstand Oskar Walter. Proben Dienstag und Donnerstag. Lokal: Ratskeller.

welche sich an der Autofahrt nach dem Ruhestein beteiligen, wollen sich spätestens bis kommenden Sonntag bei Obermeister Krauß anmelden.

Grüne, gestrickte
Sacke
 vermutlich in der Trinkhalle liegen geblieben.
 Abzugeben gegen Belohnung an der Badstraße.

Pianos und Flügel
 kauft ständig gegen Kasse
 G. L. Nagel, Heilbronn.

Rudolf Kaufmann

Hauptstraße 90 WILDBAD Hauptstraße 90
 SPEZIAL-GESCHÄFT IN STRICKWAREN

Reiches Lager in
 Strandwesten f. Damen u. Herren
 Ganze Strickkostüme in bester Qual.
 Ganze Jacken in allen Preislagen
 Aermellose Westen München. Gewerkekunst

Fußballverein Wildbad
 Vereintester Fußball- und Sportverein.
 Heute abend 8 Uhr
Spielerverjammung
 in der Turnhalle.
 Termintalender sind daselbst zu haben.